

Straßburg und Bad Rippoldsau

Ralf Bernd Herden

Bad Rippoldsau lag und liegt idyllisch und recht abgeschieden, heute in einer Art Dornröschenschlaf – trotzdem dass der Ort noch lange deutlich vom Nachruhm der großen „Goeringer-Zeit“ (vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts) zehren konnte. Und zwischenzeitlich durch die „Schwestern der Liebe vom kostbaren Blut“ und die zur Zeit ihres Bestehens erfolgreiche Klinik Bad Rippoldsau das medizinische Bäderwesen bis zur Gesundheitsreform in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts in hoher Blüte stand.

Für die Fürsten zu Fürstenberg waren in ihrer Zeit als Landesherren stets Zimmer bereitzuhalten gewesen. Hier waren seit der Erhebung zum Großherzogtum die Landesherren zu Gast, hier wurde durch Großherzog Ludwig 1821 der Grundstein für die Vereinigte Evangelisch-Protestantische Landeskirche in Baden gelegt.¹ Obwohl Bad Rippoldsau traditionell ein bedeutender, katholischer Wallfahrtsort ist: Noch heute genießt das Gnadenbild der Gottesmutter in der Wallfahrtskirche Mater Dolorosa in Bad Rippoldsau nicht nur an den traditionellen Wallfahrtstagen höchste Verehrung.²

Baden und das Elsass verbindet traditionell mehr als nur der Rhein,³ und diese Verbindung der Landschaft zwischen Schwarzwald und Vogesen geht weiter zurück als bis zur Eheschließung des späteren Großherzogs Karl Friedrich Ludwig mit Stépanie de Beauharnais, Kaiserliche Hoheit, Fille de France und Adoptivtochter Napoleons.

Die Goeringers, Bad Rippoldsau und Straßburg

Otto Goeringer sen. (1853–1920), Leutnant der Reserve mit früherem Standort in Colmar,⁴ hat Straßburg sicherlich besser gekannt als nur hinsichtlich des möglichen Durchreiseortes. Vermutlich hat er auch die Affäre um den Postillion von Straßburg mitbekommen⁵ – den liebeskranken, ehemaligen Zahlmeister-Aspiraten Wolters als „Hauptmann von Köpenick“ im Großmaßstab, der mehr als eine Garnison erfolgreich auf Trab brachte. Otto Goeringer, begeisterter Patriot und kultivierter, internationaler Gastgeber, hatte für solche, aus seiner Sicht völlig unangebrachten und unnützen Scherze sicherlich kein Verständnis.

Als Patriot mit internationalen Beziehungen hat ihn vermutlich auch die „Zaberner Affäre“ um die primitiven Entgleisungen eines jungen Leutnants gegenüber den Elsässern und Frankreich im Jahr 1913 mit Grausen erfüllt: Sowas war schließlich schlecht für das Geschäft.⁶ Man hatte ja internationale Gäste, u. a. den französischen Botschafter Vinzenz Graf Benedetti. Der war als französischer Botschafter am preußischen Hof 1870 von Bad Rippoldsau nach Bad Ems befohlen worden, wo er die berühmte Emser Depesche zu übergeben hatte, welche den vordergründigen Anlass für den deutsch-französischen Krieg geben sollte.⁷

In seinem „Fremdenblatt für Bad Rippoldsau“⁸ lässt Otto Goeringer vor dem Ersten Weltkrieg auch eifrig für Straßburg werben.

Hier einige Beispiele:

- Für das Restaurant „Sorg“ (Fasanengasse 4 in Straßburg im Elsass)
- Für das Hotel „Christoph“ (Ruhige Lage am Bahnhof, vornehmes Restaurant)
- Für das „Palast-Hotel Rotes Haus“ (Vornehmes Restaurant mit großer, offener Terrasse nach dem Kleber-Platz – Telefon in sämtlichen Zimmern und Salons)
- Hof-Weingroßhandlung A. & E. Kuhff & Co. (eigener Zollkeller, Lieferanten S.M. des Königs von Preußen, Hoflieferanten S.K.H. des Prinzen Waldemar von Preußen, S.D. des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, S.D. des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg – Kaiserlicher Staathalter von Elsass-Lothringen)

Neben mehreren, täglichen Konzerten der eigenen Kurkapelle und wöchentlich mehreren Biographen-Theater(Kino)-Vorstellungen bot Bad Rippoldsau auch medizinisch etwas ganz Besonderes: Zumindest im Jahr 1912 neben der Radiumbehandlung auch ein Röntgenkabinett. Einer der bekanntesten Balneologen und Radiologen seiner Zeit war Prof. Dr. Heinrich Kraft, damals außerplanmäßiger Professor an der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg. Auf seine Verbindung zu Bad Rippoldsau kommen wir später noch zurück.

Auch die Zahl der Gäste aus Straßburg und dem Elsass war durchaus bemerkenswert, wobei bedacht werden muss: Man war ja vom Mainzer Frieden 1871 bis zum Versailler Vertrag 1919 auf einer Inlandsreise.

Der Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg war für den Patrioten Otto Goeringer ein brutaler Umsturz. Auch wenn Revolutionen in Bad Rippoldsau bewährt zurückhaltend verliefen.⁹

Und auf Deutschland bezogen: Ganz bestimmt hätte er viel lieber den Prinzen Max von Baden als Reichsverweser, als den Untergang der Monarchie, gesehen.¹⁰ Der Untergang der Monarchie war aus seiner Sicht schlecht fürs Vaterland und schlecht fürs Geschäft ...

Otto Goeringer sen. ahnte vermutlich nicht nur, dass dieser Umsturz seinem, bereits seit dem Bau der Villa „Sommerberg“ 1908 wackelnden¹¹ Hotelimperium den Todesstoß versetzen würde. Und mit seinem Tod 1920 war es nicht nur für die Familie Goeringer, sondern auch für Bad Rippoldsau insgesamt endgültig aus und vorbei mit der guten, alten Zeit. Der verarmte Sohn Otto Goeringer jun., obwohl mit bester Ausbildung und ebensolchen Referenzen im Hotelgewerbe, wanderte aus.¹²

Otto Goeringer jun. schiffte sich am 23. August 1923 in Hamburg auf der „Westphalia“, einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, in deren 3. Klasse nach Amerika ein.¹³ Er wurde am 17. März 1901 in Bad Rippoldsau geboren, verstarb am 22. Januar 1996 im US-Staat Illinois, in Belle Ville, County of St. Clair.

Im April 1939 lebte Otto Goeringer in New York. Er erhielt dort einen Brief von seinem alten Freund Rudolf Bacher. 1895 in Pforzheim geboren, war Bacher während des Zweiten Weltkrieges Oberst der Reserve und stellvertretend mit der Führung der 77. Infanterie-Division beauftragt, hochdekoriertes Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und des Ritterkreuzes mit Eichenlaub. Bacher schreibt damals an Otto Goeringer: „Unsere Dörfer sind wieder sauberer geworden. In den wenigen Jahren hat sich dort die Kultur gewaltig gehoben, [...] dabei werden die alten Trachten und Sitten gepflegt. [...] Im vergangenen Jahr waren wir zum 1. Mal seit der Entjudung dieses schönen Fleckchens Erde wieder vier Wochen zur Kur in Bad Rippoldsau. Es war ausgezeichnet und bombenvoll.“¹⁴

Die Gemeinde Bad Rippoldsau ist eine der waldreichsten, wenn nicht gar die waldreichste im Land: Über 90% der Gemarkung der heutigen Gemeinde Bad Rippoldsau-Schapbach ist bewaldet.¹⁵ Zwar ist diese massive Zunahme erst seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eingetreten, jedoch waren sicherlich auch schon um 1945 mindestens 70% der Gemeinde bewaldet. Die Waldstruktur war bereits damals so interessant, dass anlässlich der Tagung des „Deutschen Forstvereins“ 1937 in Freiburg am 02. September 1937 eine Lehrfahrt nach Bad Rippoldsau stattfand, wobei die Kaffeestunde im Anwesen der Bad Rippoldsau AG stattfand, und natürlich besuchten die Forstleute auch das Lager der beim Waldwegebau eingesetzten RAD-Brigade „Johann Peter Hebel“, welche im Lager „Hans Thoma“ in Bad Rippoldsau ihren Standort hatte.¹⁶

Die Straßenzufahrten waren und sind überschaubar: Im „Klösterle“ kreuzt sich die Landesstraße von Wolfach über Schapbach kommend mit der von Freudenstadt über Zwieselberg kommend, talaufwärts gibt es einzig den Straßenzugang über Freudenstadt-Kniebis. Diese Überschaubarkeit ermöglicht im Ernstfall auch eine leichte Kontrolle und Überwachung der wesentlichen Zugänge. Die vom RAD ausgebauten und auch später stets nachhaltig verbesserten Waldwege sind nur sehr ortskundigen Einheimischen zu empfehlen.

Straßburg als Literaturzentrum für Bad Rippoldsau

Straßburg war zur Mitte des 19. Jahrhunderts das „Literaturzentrum“ für Bad Rippoldsau. Viele der bedeutenden Schriften, sowohl in französischer als auch in deutscher Sprache, über das seit 1777 im Besitz der Familie Goeringer befindliche Bad erschienen in Straßburg, u. a. bei Gustav Silbermann – der sowohl Rechtsanwalt als auch Drucker und Verleger war. Beispielhaft für die Publikationen, welche Bad Rippoldsau mit Straßburg verbinden, seien genannt:

- **1577** Dr. Ulrich Geiger, Stadtarzt zu Straßburg, verfasst mit seiner „Fontigraphia“, die vermutlich erste Wasseranalyse von Bad Rippoldsau, er wiederholt die Untersuchungen 1589 und 1592. Das zwölf Seiten umfassende Büchlein erschien 1591.¹⁷
- **1762** Medizinische Dissertation des Johann (von) Boeckler (auch: Boecler): *Historia et analysis fontis Rippolsaviensis* (Geschichte und Analyse der Quelle von Rippoldsau) an der Universität Straßburg. Präses der am 30. Januar 1762 abgehaltenen Disputation war Jacob Reinhold Spielmann. Universitäts-Druckerei des Johann Heinrich Heitz in Straßburg.
- **1840** „*Rippoldsau et ses sources minérales*“ aus der Feder von Dr. G. A. Rehmann, mit Anmerkungen des Dr. Sauerbeck, Badearzt in Bad Rippoldsau, erscheint bei G. Silbermann in Straßburg.
- **1850** „*Notice topographique, pittoresque et médicale sur les eaux minérales de Rippoldsau, dans le Grand-Duché de Bade*“, von einem unbekanntem Autor, aber unter Verwendung der Aufzeichnungen von Badearzt Dr. Sauerbeck in Bad Rippoldsau, wird bei G. Silbermann in Straßburg veröffentlicht.
- **1857** „*Rippoldsau und seine Heilquellen*“, dargestellt von Fr. Feyerlin, Großherzoglicher Assistenz- und Badearzt „dasselbst“, erscheint bei G. Silbermann in Straßburg.
- **1862** Im Verlag G. Silbermann in Straßburg erscheint das Werk „*Rippoldsau (Forêt-Noire) et ses sources minérales*“ von

Dr. A. Robert (Chefredakteur der französischen Zeitschrift für medizinische Hydrologie) und Dr. Fr. Feyerlin (Großherzoglicher Assistenz- und Badearzt in Bad Rippoldsau).

Der Verlag G. Silbermann in Straßburg war übrigens 1846/47 auch der Verlag der „Erwinia – Feuille de correspondance maçonnique – Maurerisches Korrespondenz-Blatt“, der einzigen zweisprachigen freimaurerischen Zeitschrift ihrer Zeit, welche noch heute als seltenes historisches Dokument größte Bedeutung besitzt. Silbermann, mit vollem Namen Henri Rodolphe Gustave Silbermann (Straßburg 1801–Paris 1876), Stadtrat und gewählter Bataillonskommandeur der Nationalgarde, war selbst ein bekennender und bekannter Freimaurer, schon früh aufgenommen in die Loge „Aux cœurs fidèles“. Er gehörte seit 1841 der Loge „Les frères Réunis“ an und war dort Stuhlmeister (Vorsitzender Logenmeister).¹⁸ Silbermann ging nach Paris ins Exil, als das Elsass nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 wieder an Deutschland fiel. Auf diese mögliche freimaurerische Verbindung zu Bad Rippoldsau wird später noch zurückzukommen sein.

Reiseziel Bad Rippoldsau von Straßburg aus

Rainer Maria Rilke, Gast in Bad Rippoldsau in den Jahren 1909 und 1913,¹⁹ reiste zumindest 1909 von Paris her kommend über Straßburg an.²⁰ Straßburg war nicht nur seit eh und je der Hauptdurchgangsort für Gäste aus Frankreich, welche sich auf den Weg nach Bad Rippoldsau machten. Zumindest von der Zeit um die Jahrhundertwende 19./20. Jahrhundert bis vor dem Ersten Weltkrieg kamen auch zahlreiche Gäste aus Straßburg nach Bad Rippoldsau. Straßburg war ja damals Teil des Reichslandes Elsass-Lothringen, sodass der Besuch des höchstgelegenen Mineral- und Moorbades im Schwarzwald keine Auslandsreise war. Was übrigens damals gerade für kultivierte und gut situierte Kreise kein Problem war: Als der französische Geograf André Siegfried um die Welt reiste, genügte ihm die persönliche Visitenkarte zur Identifikation.²¹

Hinzu kommt, dass man mit einer eigenen Omnibuslinie Wolfach–Bad Rippoldsau zur Anbindung an die Bahn zumindest während der Saison für die Gäste Verkehrsverhältnisse geschaffen hat, welche schon vor 100 Jahren nicht viel schlechter waren als die heutigen Verkehrsverbindungen.

Der Anteil der Gäste aus Straßburg sank deshalb merklich nach dem Ersten Weltkrieg, als das Elsass wieder nach Frankreich heimgekehrt war. Das Bad hatte im Jahre 1923 immerhin

rund 400 Betten in sechs verschiedenen Gebäuden aufzuweisen, und mit Ferdinand Huse, Initiator der Gründung des Schwarzwaldvereins Bad Rippoldsau 1923 und ab 1932 Eigentümer des Kurhauses Sand bei Baden-Baden, einen renommierten Direktor, der als Hotelier Weltruf besaß und an den Katarakten des Nils genauso daheim war wie auf den Höhen des Schwarzwaldes.²²

In den 1930er Jahren verzeichnet Bad Rippoldsau z. B. mehr Gäste aus London als aus Straßburg.

Die Zeiten hatten sich spürbar geändert, was man auch deutlich am Programm der Kurkapelle ablesen konnte: Märche prägten die Unterhaltungskonzerte, vor allem auch solche, welche dem Publikumsgeschmack jener Zeit entsprachen.

Auch in Bad Rippoldsau wurden Gäste der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ (heute würden wir sagen: *Ein Unternehmen der „Deutschen Arbeitsfront“* ...) untergebracht. Bei den Wirten war diese Besuchergruppe nicht besonders beliebt, weil die Preise (selbst für eine Tasse Kaffee ...) staatlicherseits festgesetzt wurden. „KdF“ wurde umgangssprachlich in vielen Kurorten die wenig schmeichelhafte Bezeichnung „Kotz durchs Fenster“ beigelegt ...

Der Straßburger Radiologe Prof. Dr. Heinrich Kraft Chefarzt in Bad Rippoldsau

Professor Dr. med. Heinrich Kraft (1867–1945) studierte in Tübingen und Straßburg, promovierte dort 1891, habilitierte 1901 in Straßburg für Röntgenologie, wo er 1908 außerplanmäßiger Professor wurde. Chefarzt u. a. am Lungensanatorium in Gröbersdorf, dem „schlesischen Davos“. Tätig u. a. in Dresden (Weißer Hirsch, Lahmannsches Institut), Baden-Baden, Meersburg und 1920–22 Chefarzt auch in Bad Rippoldsau – bei der von Otto Goeringer geschäftsführend geleiteten Bad AG. Heinrich Kraft war 1919 für den ersten sächsischen Landtagswahlkreis (Dresden-Stadt) gewählt worden. Er gehörte der Deutschen Demokratischen Partei an, der gleichen Partei wie sein Freimaurerbruder, der spätere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, legte sein sächsisches Landtagsmandat jedoch bereits 1919 wieder nieder.²³

Kraft war Mitglied und Stuhlmeister der Straßburger Freimaurerloge „An Erwins Dom“²⁴, ein bedeutender Vorkämpfer für den Gedanken der deutsch-französischen Verständigung und Motor zahlreicher Veranstaltungen zur Förderung nicht nur freimaurerischer deutsch-französischer Kontakte. Kraft war Ehrenmitglied der Lahrer Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“ und der Basler Freimaurerloge „Zur Freund-

schaft und Beständigkeit“. Bemerkenswert an der Persönlichkeit Heinrich Krafts ist sein herausragendes Engagement als Freimaurer: Er war meist deutscher Hauptredner bei vielen internationalen, freimaurerischen Kongressen.

Arbeitsdienstlager „Hans Thoma“ – Zwangsaufenthalt auch für Elsässer?

Bad Rippoldsau beherbergte ab 1935 im Lager „Hans Thoma“,²⁵ welches sich am Standort des heutigen Kurhauses auf der „Großen Talwiese“ befand, auch die Arbeitsdienstbrigade „Johann Peter Hebel“.²⁶ Die Brigade 2/273 (der Gruppe „Ortenau“ mit Sitz in Offenburg des Arbeitsgaues Baden mit Sitz in Karlsruhe) des RAD, welche ihren Ursprung auf das 1932 gegründete Lager „Rheinschanzinsel“ zurückführt, fand ihren Weg u.a. über Philippsburg und Bretten und wurde am 1. Oktober 1935 nach Bad Rippoldsau verlegt, sie hatte bis zum 1. April 1937 als Brigade 5/271 zur Gruppe „Mittelbaden“ mit Sitz in Baden-Baden gehört.²⁷ Spätestens seit dem Sommer 1941 sind unter den „Arbeitsmänner“ genannten Dienstpflchtigen in Bad Rippoldsau auch Elsässer zu vermuten, hatte Gauleiter Wagner seine Landeskinder doch mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht beglückt.²⁸

Hitler fuhr vom Kniebis nach Straßburg

Das Führerhauptquartier Tannenberg auf dem Kniebis, welches Adolf Hitler nach dem Sieg über Frankreich nur wenige Tage im Juni/Juli 1940 bewohnt hatte, liegt nur wenige Kilometer von Bad Rippoldsau entfernt. Tannenberg wurde jedoch bereits kurz vor Kriegsende von deutschen Pionieren gesprengt.²⁹ Hitler hielt dort 1940 durchaus respektabel Hof,³⁰ fuhr auch durch das obere Wolfstal. Am 28. Juni 1940 hatte Hitler von Tannenberg aus das Elsass besucht.³¹ Bereits 1937 hatte man die „Ehrengäste des Führers“ – ausländische Diplomaten, welche am Nürnberger Reichsparteitag teilgenommen hatten – anlässlich einer für damalige Zeiten recht pompösen Schwarzwaldfahrt in Bad Rippoldsau empfangen.³²

Lehrerbildungsanstalt Straßburg in Bad Rippoldsau

Der Badische Staat hatte 1940 die Gebäude der ehemaligen Bad Rippoldsau AG gekauft.³³ Am 9./10. August 1941 verkündete die „Badische Presse“ die Absicht, in Bad Rippoldsau eine Lehrerbildungsanstalt einzurichten, am 30. Oktober 1941 meldete

die „Badische Presse“ in Karlsruhe die Eröffnung der Lehrerbildungsanstalt im „ehemaligen Bad Rippoldsau“. Aufgenommen würden dort vor allem junge Elsässerinnen, deren Berufsziel Lehrerin sei. Am 25. November 1941 erfolgt in der „Badischen Presse“ nochmals ein Bericht, wonach die Lehrerbildungsanstalt Bad Rippoldsau für Mädchen vorgesehen sei. Die fünf Jahre dauernde Ausbildung in den Lehrerbildungsanstalten sei kostenlos. Die Geschichte der Lehrerbildungsanstalt Straßburg, die in Bad Rippoldsau von 1941 ab ihren Standort fand, sowie die damit verbundenen Fakten und Histörchen hat Adolf Schmid in seiner Arbeit „Lehrerbildung im Kurbad“ umfassend und erschöpfend dargestellt.³⁴

Reichsuniversität Straßburg tagt in Bad Rippoldsau

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ meldeten am 9. Juni 1942, der Rektor der Reichsuniversität Straßburg habe den gesamten Lehrkörper zu einem „Wissenschaftslager“ in die Lehrerbildungsanstalt Bad Rippoldsau „einberufen“. Einen der Höhepunkte des Lagers bildete ein Kameradschaftsabend, zu dem auch Reichserziehungsminister Rust überraschend erschienen sei. Eine weitere solche „wissenschaftliche Tagung der vereinigten Fakultäten der Reichsuniversität Straßburg“ fand wohl im Frühjahr 1944 in Bad Rippoldsau statt.³⁵ Hieran, und an seine Teilnahme dabei, erinnert sich jedenfalls Ehrensenator Dr. Robert Ernst – der erste, einzige und letzte Ehrensenator der deutschen Reichsuniversität in Straßburg. Ernst hatte den Titel 1941 bei der Eröffnung der Reichsuniversität verliehen bekommen.

Die Gauleitung der NSDAP Baden-Elsass in Karlsruhe, Straßburg, Bad Rippoldsau ...

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 wurde Karlsruhe die Hauptstadt des am 25. März 1925 von Gauleiter Robert Wagner gegründeten NSDAP-Gaus Baden. Bei Kriegsende war jedoch Bad Rippoldsau zumindest für einige Tage Ausweichquartier und damit wohl auch eine Art „Gauhauptstadt“. Und sogar Sitz der Spitze der Stadtverwaltung von Straßburg. Ein bis heute unbekanntes, doch nachweisbares und durchaus nachvollziehbares Geheimnis.

Die Stadt Karlsruhe nannte sich seit 1934 Gau- und Grenzlandhauptstadt. Wie andere Gauhauptstädte sollte sie nach den Vorstellungen der neuen Machthaber mit pompösen Bauwerken und Plätzen ausgebaut werden, die Stärke und Macht der

Partei und des Systems demonstrieren sollten. Alle Planungen traten aber in den Hintergrund und wurden vergessen, als Robert Wagner nach der Niederlage Frankreichs im Juni 1940 beschloss, die Gauhauptstadt nach Straßburg in das wieder deutsch verwaltete Elsass zu verlegen. Aber auch diese Pläne wurden nur ansatzweise realisiert, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs waren außer den Parteidienststellen nur wenige Behörden nach Straßburg umgezogen.³⁶ Straßburg war zwar Sitz der Gauleitung der Partei, verwaltungsrechtlich war das Elsass dem badischen Gauleiter Wagner in seiner Eigenschaft als „Chef der Zivilverwaltung“ unterstellt, aber es war nicht Teil des Deutschen Reiches.

Gauleiter Robert Wagner in Bad Rippoldsau

Gauleiter Robert Wagner war wie viele seiner NS-Zeitgenossen gegen Kriegsende geradezu ein Multifunktionär, er bekleidete u. a. folgende Ämter

- Gauleiter Baden-Elsass der NSDAP³⁷
- Reichsstatthalter für Baden³⁸
- Chef der Zivilverwaltung³⁹ im Elsass
- Reichsverteidigungskommissar⁴⁰ für Baden-Elsaß

Bad Rippoldsau verfügte damals mit Karl Hauger über einen Forstamtsleiter (wenn auch mit Amtssitz in Wolfach), der nicht nur als begeisterter Jäger ein hervorragender Kenner aller Winkel und Stege im Tal war, sondern auch ein mehr als überzeugter Parteigänger der NSDAP. Der SS- und SD-Führer Hauger war zeitweise NSDAP-Ortsgruppenleiter in Wolfach, Kreis- und Gauredner der Partei, Inhaber des SS-Totenkopfringes, des SS-Ehrendegens und des „Julleuchters“ – er sollte in den letzten Kriegstagen, am Karsamstag 1945, dem 31. März 1945, in Bad Rippoldsau sogar noch zum Mörder werden.

Interessant ist auch, dass Karl Hauger einige Zeit als Amtsverweser für elsässische Forstämter eingesetzt war und auch zeitweise als „Kommandeur der Ordnungspolizei“ irgendwo in Ostfrankreich diente.⁴¹ Sowie der Bericht, dass Forstmeister Hauger versucht haben soll, im Wolftal drei Werwolfgruppen aufzuziehen.⁴²

Die Abgeschiedenheit des Schwarzwaldes nutzte bekanntlich ja auch der Reichsführer SS Heinrich Himmler 1944/45, der mit seinem Sonderzug zeitweise in Triberg in einem Reichsbahntunnel Schutz suchte.⁴³

Im Gegensatz dazu hat das obere Wolftal keinen Bahnanschluss, den man sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts so sehnte.

süchtig gewünscht hatte.⁴⁴ Allerdings sind noch heute verschiedene ehemalige Bergwerksstollen im Gemeindegebiet vorhanden, welche durchaus als Rückzugsorte und Schlupfwinkel nutzbar gewesen wären. Im Bereich des Badhotels befand sich ein ausgebauter Luftschutzstollen.

Zwar gab es im oberen Wolfstal auf dem Gebiet der heutigen Gemarkung Bad Rippoldsau-Schapbach während des Zweiten Weltkrieges mindestens drei Flugzeugabstürze, u. a. im Wildschapbach,⁴⁵ in der Sulz (Schapbach) und an der „Grünen Sitzbank“ in Bad Rippoldsau, sowie einen Luftangriff auf Schapbach am 19. März 1945, bei dem vier Gebäude zerstört wurden,⁴⁶ und mindestens die Zerstörung eines Tagelöhnerhauses durch einen Luftangriff in Bad Rippoldsau.⁴⁷ Die Feuerwehr in Bad Rippoldsau und Schapbach war kriegsbedingt dünn besetzt, die Feuerwehr Schapbach musste trotzdem 1943 zur Überlandhilfe nach Straßburg ausrücken.⁴⁸

Das obere Wolfstal blieb jedoch (im Vergleich zur Kreisstadt Wolfach) sonst von Luftangriffen weitgehend verschont. Man kann es als für damalige Verhältnisse nahezu „luftsicher“ bezeichnen, was den führenden Köpfen der Zeit keinesfalls entgangen sein dürfte.

Man muss auch bedenken: Die Gebäude des ehemaligen Goeringer-Bades, allen voran die luxuriöse Villa Sommerberg, der Fürstenbau und der Badbau mit seinen Nebengebäuden lagen in der engen, kurvenreichen Tallage Rippoldsau zumindest vor direkten Luftangriffen nahezu sicher. Die Luftkriegstechnik war zwar bereits damals mehr als grausam und unmenschlich, jedoch noch nicht zu so präzisen und punktgenauen Schlägen wie heute in der Lage. Neben der topographisch-morphologischen Lage verfügen die massiven Gebäude mit über tiefe und stabile Keller, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit nach den Regeln des Reichsluftschutzbundes ertüchtigt worden waren. Und der Wald bot ebenfalls Tarnung und Schutz.

Man hatte also Bad Rippoldsau durchaus sicher ganz bewusst in gutem Zustand gehalten. Die Rückzugabsicht entstand sicherlich nicht völlig spontan, sondern war zumindest einmal eingeplant oder auch vorbereitet, vor der Bevölkerung jedoch bestimmt fast völlig geheim gehalten worden.

Teilweise wird glaubhaft berichtet, die Gauleitung und Gauleiter Robert Wagner hätten sich in Bad Rippoldsau aufgehalten,⁴⁹ und zwar rund vierzehn Tage.⁵⁰

Gauleiter Robert Wagner selbst soll sich nach einer anderen Quelle nur zwei Tage in Bad Rippoldsau aufgehalten haben, bevor er sich schleunigst vor den vorrückenden Alliierten auf

die Flucht gemacht habe.⁵¹ Wagner habe sich mit seinem Stab schon früher in den Schwarzwald zurückziehen wollen, allein ein Anruf Bormanns habe ihn davon abgehalten: Wagner solle gefälligst den Werwolf organisieren. Wagner zog danach weiter nach Schönwald, wo er Quartier auf der Katharinenhöhe (ursprünglich „Reichskinderheilstätte Ludwig-Frank-Heim der Arbeiterwohlfahrt“, damals Heim der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“) bezog, um dann am 29. April 1945 in Bodmann am Bodensee seine letzten „Mitstreiter“ zu entlassen und unterzutauchen.⁵²

Innenminister Karl Pflaumer soll sich zumindest in Wolfach aufgehalten haben.⁵³ Karl Pflaumer (1896–1971), ursprünglich (1920–1929) Oberleutnant der Badischen Polizei, war eine durchaus janusköpfige Gestalt: Badischer Innenminister seit 1933, Statist in Uniform 1933–1945 als Mitglied des Reichstages, Leiter der Verwaltungs- und Polizeiabteilung beim Chef der Zivilverwaltung in Straßburg, SS-Brigadeführer (entspricht dem Rang eines Generalmajors der Wehrmacht) ab 1940, aber auch zumindest zeitweise Gegner der Volkstumspolitik Robert Wagners im Elsass. Nach dem Krieg konnte Pflaumer durch stetige Gnadengesuche erreichen, dass ihm die gesamte Dienstzeit als Polizeibeamter und die halbe Dienstzeit als Innenminister auf sein Ruhegehalt angerechnet wurde.⁵⁴

Der Straßburger Oberstadtkommissar Dr. Robert Ernst in Bad Rippoldsau

Dr. Robert Ernst war von Gauleiter Robert Wagner ab dem 21. Juni 1940 zum ehrenamtlichen „Generalreferent beim Chef der Zivilverwaltung“ im Elsass ernannt worden. Als „Oberstadtkommissar“ war Ernst vom 5. März 1941 bis zum 23. November 1944, mit einer Unterbrechung durch seinen Wehrmachtsdienst im Jahre 1943, Chef der Stadtverwaltung von Straßburg. Am 28. Januar 1942 übernahm Ernst auch die Geschäfte in Kehl, dessen Bürgermeister Alfred Reuter wurde sein Stellvertreter. Das Amt des Chefs der Kehler Stadtverwaltung wurde von dem in der braunen Parteiuniform der politischen Leiter steckenden Dr. Alfred Reuter an den in der schwarzen SS-Uniform steckenden Dr. Robert Ernst weitergereicht.⁵⁵ Dass Dr. Robert Ernst in Bad Rippoldsau alle Elsässer sammeln wolle,⁵⁶ verbreitete sich gegen Kriegsende 1945 wohl recht schnell unter den im Laufe der deutschen Besatzung zwar immer weniger gewordenen, reichstreuen Elsässern, welche vor dem Vormarsch der Franzosen die Flucht ergriffen hatten.

In Bad Rippoldsau im ehemaligen Arbeitsdienstlager fanden elsässische Zivilflüchtlinge Unterschlupf,⁵⁷ im nicht weit entfernt liegenden Klösterle-Heim (dem heutigen Haus St. Vinzenz, jetzt Alten- und Pflegeheim) lag vorwiegend auch elsässischer Volkssturm.⁵⁸

Die letzten Kriegstage – das war jene Zeit, in der sich die meisten statt Marschstiefel sehr gerne Siebenmeilenstiefel⁵⁹ gewünscht hätten, in der das zuvor vielgeliebte „Goldene Parteiabzeichen“ gerne gegen das Neutralitätsabzeichen des „Roten Kreuzes“ vertauscht wurde.⁶⁰

Die höheren NS-Führer waren fast inkognito, jedenfalls ziemlich still und leise nach Bad Rippoldsau gekommen. So wie sie gekommen waren, verschwanden sie auch. Zurück blieb die Angst vor dem Werwolf, welche wohl nicht immer ganz unbegründet war. Der Verfasser ist überzeugt, dass irgendwann einmal auch Bodenfunde auftauchen werden, die im Zusammenhang mit diesem Rückzugsort und dieser Rückzugsart stehen: Restbestände an Waffen sind vielleicht genauso vergraben worden wie bestimmte Unterlagen oder Aktenstücke. Sofern diese nicht im Kesselhaus des Bades Rippoldsau einer thermischen Verwertung zugeführt worden sind.

Als Bad Rippoldsau von den Franzosen besetzt wurde, war vom kurzen Spuk der „Gauhauptstadt“ jedenfalls wohl nichts mehr auffindbar. Bad Rippoldsau blieb noch eine Weile Lehrerbildungsanstalt.

Die Badgebäude waren beschädigt, unbrauchbar und ausgeplündert. Der Deutsche Caritas-Verband pachtete die Gebäude 1947. Als 1948 dann die „Schwestern der Liebe vom kostbaren Blut“ (ihr Stammhaus ist in Holland) nach Bad Rippoldsau kamen, mussten die Ordensfrauen den Wiederaufbau bei „Null“ beginnen.⁶¹ Sie bleiben bis 2012.⁶²

Ganz so schlecht muss es in Bad Rippoldsau, zumindest in den Erinnerungen einiger Nazi-Führer, trotz allem auch in schwierigen Zeiten nicht gewesen sein: August Kramer, geboren 1900 in Lahr und von seiner Ursprungsprofession her Lehrer, kam auch nach dem Zweiten Weltkrieg wieder nach Bad Rippoldsau und starb hier bei einem Kuraufenthalt 1979. Kramer, als Statist in Uniform Mitglied des Reichstages 1933–1945,⁶³ seit 1925 „NSDAP-Parteibeamter“, war hauptamtlicher Gauinspekteur und Gauorganisationsleiter der Partei in Karlsruhe sowie seit 1937 Standartenführer (der einem Oberst der Wehrmacht entsprechende Rang) der SA. Er gehörte also sicherlich zur unmittelbaren Entourage des Gauleiters ...

Anmerkungen

- 1 Ralf Bernd Herden: Bad Rippoldsau und die badische Konsensunion. In: Die Ortenau, 85, 2005, 135–142.
- 2 Ralf Bernd Herden: Geschichte und Bedeutung der schmerzhaften Gottesmutter von Bad Rippoldsau. In: Freudenstädter Heimatblätter 35, 2004/2, 4
- 3 Ralf Bernd Herden: Licht und Schatten gemeinsamer Geschichte: Mit badischen Augen gesehen. In: Badische Heimat 81, 2001/1, 81
- 4 Militärische Personalakte Otto Goeringer sen., Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, dort Bestand 456 E Nr. 3690 und 11746. Kopie im Privatarchiv des Verfassers.
- 5 Ralf Bernd Herden: „... Straßburg, für das ich immer besondere Sympathie empfand“ – Straßburger Kaisertage, Kaiser Wilhelm II. und der Hauptmann von Köpenick einmal anders. In: Die Ortenau, 83, 2003, 217–220
- 6 Statt aller anderen Literatur sind besonders zu empfehlen: Hermann Wendel M.d.R.: Zabern! Militär-anarchie und Militärjustiz, Buchhandlung Volksstimme, Maier Co., Frankfurt am Main 1914, sowie Pierre Vonau: L’Affaire de Saverne 1913. Societé d’Histoire et d’Archeologie de Saverne et Environs, Saverne 1993
- 7 Ralf Bernd Herden: Schwarzwälder Heimatgeschichten – Von Kniebis, Wolf und Kinzig. Verlag Moritz Schauenburg Lahr 1996. Dort insbesondere S. 45
- 8 Fremdenblatt von Bad Rippoldsau, Schriftleitung H.J. Zeller in Freudenstadt, folgende Ausgaben:
 - 5. Jahrgang Nr. 4 vom 25. Juni 1911
 - 6. Jahrgang Nr. 6 vom 14. Juli 1912
 - 7. Jahrgang Nr. 7 vom 20. Juli 1913
 Sämtliche in Kopie im Archiv des Verfassers sowie im Kreisarchiv Freudenstadt, welches dem Verfasser die Ausgaben 1911 und 1913 zugänglich gemacht hat.
- 9 Adolf Schmid: Reformen, ja – aber Revolution?: das obere Wolfstal war 1848/49 kein potentieller Brandherd. In Die Ortenau, 79, 1999, 341–370. Der Verfasser dankt Oberstudiendirektor Adolf Schmid für vielfache Förderung und wertvollen Austausch hinsichtlich heimatgeschichtlicher Fakten. Ohne das Lebenswerk von Adolf Schmid wäre das obere Wolfstal heimatgeschichtlich ein „weißer Fleck“ auf der Landkarte geblieben.
- 10 Lothar Machtan: Kaisersturz – Vom Scheitern im Herzen der Macht. WBG Theiss Darmstadt 2018, dort insbesondere S. 151 und 252
- 11 Handschriftlicher Vermerk des Ludwig Krieger, letztes Vorstandsmitglied der Bad Rippoldsau AG, in Bezug auf den Bau der „Villa Sommerberg“: „Ursache des finanziellen Zusammenbruchs“ in Robert Volz: Bad Rippoldsau in Vergangenheit und Gegenwart – Ein Heimatbuch. Herausgegeben im Auftrage der Ortsgruppe Rippoldsau des badischen Schwarzwaldvereins. Ohne Ortsangabe, ohne Verlagsangabe, Vorwort „Berlin/Karlsruhe im April 1928“. Dort S. 62, Exemplar im Privatarchiv des Verfassers.
- 12 Robert Volz: Bad Rippoldsau in Vergangenheit und Gegenwart – Ein Heimatbuch. Herausgegeben im Auftrage der Ortsgruppe Rippoldsau des badischen Schwarzwaldvereins. Ohne Ortsangabe, ohne Verlagsangabe, Vorwort „Berlin/Karlsruhe im April 1928“, Exemplar aus dem Nachlass von Otto Goeringer mit handschriftlicher Widmung der Mutter und Schwester, Juni 1928. Privatarchiv des Verfassers.
- 13 Otto Goeringer jun. telefonierte fast auf den Tag genau 70 Jahre später mit dem Verfasser dieses Beitrages. Der Testamentsvollstrecker Otto Goeringers in den USA übersandte im Jahre 2012 einen großen Teil der Nachlassdokumente Otto Goeringers an den Verfasser. Privatarchiv des Verfassers. Es ist geplant, in den kommenden Jahren eine Biografie Otto Goeringers zu erstellen. Die Biographie seiner Halbschwester Irma (Ralf Bernd Herden: Irma Goeringer – Die vergessene Literatin von Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau, 93, 2013, 195–216; gekürzt in: Freudenstädter Heimatblätter, 46, 2015/1, 1–4) erscheint überarbeitet und nochmals deutlich erweitert 2019 als Vorwort zu Irma Goeringers Buch „Schlingpflanzen“ in Neuauflage im Belleville-Verlag Dr. Michael Farin in München.

- 14 Brief im Privatarchiv des Verfassers.
- 15 Zur Problematik der Nachhaltigkeit und Offenhaltung der Landschaft vgl. Ralf Bernd Herden: Nachhaltigkeit in Naturschutz und Landschaftspflege. In: Kegelmann/Martens (Hrsg.), Kommunale Nachhaltigkeit – Jubiläumsband zum 40-jährigen Bestehen der Hochschule Kehl und des Ortenaukreises. Nomos, Baden-Baden 2013, S. 120–129.
- 16 Dr. Binder (Forstmeister): Lehrausflug in das Badische Forstamt Wolfach. In: Jahresbericht des Deutschen Forstvereins 1937. Reichsnährstands-Verlagsgesellschaft, Abteilung „Der Deutsche Forstwirt“, Berlin 1937, S. 507ff.
- 17 Adolf Schmid: Bad Rippoldsau – Geschichte eines Schwarzwälder Kurtales. Selbstverlag der Gemeinde Bad Rippoldsau-Schapbach 1979. Dort insbesondere S. 14ff. (16)
- 18 Les Frères Réunis: La franc-maçonnerie à Strasbourg aux XIXe et XXe siècles. No. 69/année 2012 Institut d'études et de recherches maçonniques, Paris. Impression: Conform édition, Paris, 2012, dort insbesondere auf S. 93.
- 19 Adolf Schmid: Rilke in Rippoldsau: 1909 und 1913. Sympathische Seiten im Gästebuch des verlässlichen Kurtales. Verlag Karl Schillinger, Freiburg im Breisgau 1984, S. 14ff. (17)
- 20 Adolf Schmid: Rilke in Rippoldsau: 1909 und 1913. Sympathische Seiten des verlässlichen Kurtales. Eigenverlag Adolf Schmid Freiburg 1984, dort insbesondere S. 14, sowie Adolf Schmid: Rilkes Aufenthalte in Rippoldsau 1909 und 1913: „über Straßburg hierher zu d. alten Heilquellen ...“. In: Die Ortenau, 68, 1988, 469–488
- 21 David Fromkin: Europas letzter Sommer. Die scheinbar friedlichen Wochen vor dem ersten Weltkrieg. 1. Auflage, Verlag Karl Blessing GmbH München 2005
- 22 Ferdinand Huse: Scheinwerfer in das Hotelgewerbe. Selbstverlag Bühl/Baden 1948.
- 23 Zur medizinischen Vita Heinrich Krafts vgl. Volker Klimpel: „Ärzte als Mitglieder des Sächsischen Landtages 1832 bis 1952“. In: Ärzteblatt Sachsen 6/2008, S. 257ff. (260). Zur freimaurerischen Vita vergleiche Lennhoff/Posener/Binder: Internationales Freimaurerlexikon, überarbeitete und erweiterte Neuauflage 2000 der Auflage 1932, F.A. Herbig Verlag München 2000, dort S. 480, Artikel „Kraft, Heinrich“. Der Artikel im Freimaurerlexikon ist jedoch hinsichtlich des vermeintlichen Todesjahres 1928 falsch und hinsichtlich des Lebenslaufs 1928 bis 1945 selbstverständlich unvollständig. Der Verfasser beabsichtigt in den kommenden Jahren einen eingehenden Lebenslauf von Professor Dr. Heinrich Kraft zu veröffentlichen. Auf weitere Literaturhinweise wird hier deshalb verzichtet.
- 24 „Freimaurerlogen in und um Mittelbaden“. In: Die Ortenau, 98, 2018, 479–486; „Fragmente oberrheinischer freimaurerischer Geschichte: Zur Geschichte nicht nur der badischen Freimaurerei“, BoD Norderstedt 2016; „Freimaurer in der Ortenau: aus der Geschichte (nicht nur) der Lahrer Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“. In: Die Ortenau, 84, 2004, 395–426; „Vereinigte Brüder – oder nicht? Aber doch!“. In: „Humanität – Das Deutsche Freimaurer-Magazin“, Herausgegeben von der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer in Berlin, 39. Jahrgang, 2014, S. 10ff.; „Im erhabenen Licht des Münsters: Deutsche Freimaurerlogen in Straßburg 1871–1919“. In: Die Ortenau, 94, 2014, 229ff.
- 25 Hierzu: Abschied vom Spaten. In: Badische Presse vom 26. September 1936.
- 26 Rudi Franz: Das ehemalige Reichsarbeitsdienstlager in Bad Rippoldsau. In: Jahrbuch für den Landkreis Freudenstadt, 2019, 150–155, bringt zahlreiches, einmaliges und wertvolles Bildmaterial. Der Text zu den Aktivitäten und Strukturen im RAD ist jedoch recht zurückhaltend, enthält aber auch einige Erinnerungen ehemaliger RAD-Angehöriger.
- 27 Dipl.-Ing. Eduard Helff (Generalarbeitsführer des Arbeitsgaues XXVII Baden): Grenzland Baden – Spaten zur Hand/Vom Werden und Schaffen des Arbeitsgaues XXVII Baden. 7. Auflage, C.F. Müller Verlag Karlsruhe, 1939, dort insbesondere die S. 50/89/129 (134).
- 28 Verordnung über die Arbeitsdienstpflicht im Elsaß vom 08. Mai 1941, VOBICdZ Elsaß, 1941, S. 362
- 29 Hierzu Ralf Bernd Herden: Das „Führerhauptquartier Tannenberg“ auf dem Kniebis. In: Die Ortenau, 82, 2002, 681–684.
- 30 Ralf Bernd Herden: Der Hofstaat des Führerhauptquartiers. In: Die Ortenau, 93, 2013, 443–452.
- 31 Hierzu Ralf Bernd Herden: Das „Führerhauptquartier Tannenberg“ auf dem Kniebis. In: Die Ortenau, 82, 2002, 681ff., dort 683

- 32 Ralf Bernd Herden: Diplomatenausflug anno 1937: „Ehregäste des Führers“ im Wolfstal. In: Jahrbuch für den Landkreis Freudenstadt, 2004, 161–162.
- 33 Handschriftlicher Vermerk des Ludwig Krieger, letztes Vorstandsmitglied der Bad Rippoldsau AG: „Ursache des finanziellen Zusammenbruchs“, in: Robert Volz: Bad Rippoldsau in Vergangenheit und Gegenwart – Ein Heimatbuch. Herausgegeben im Auftrage der Ortsgruppe Rippoldsau des badischen Schwarzwaldvereins. Ohne Ortsangabe, ohne Verlagsangabe, Vorwort „Berlin/Karlsruhe im April 1928“. Dort S. 62, Exemplar im Privatarchiv des Verfassers.
- 34 Zur Lehrerbildungsanstalt Bad Rippoldsau ausführlich Adolf Schmid: Lehrerbildung im Kurbad – 1941–1947: Turbulente Jahre in Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau, 77, 1997, 559 ff. – eine umfassende und erschöpfende Darstellung dieses hochinteressanten Themas.
- 35 Dr. Robert Ernst: Rechenschaftsbericht eines Elsässers. Verlag Bernhard und Graefe Berlin 1954, S. 333
- 36 Nach Ernst Otto Bräunche (2015) in <https://stadtdlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ereig-0107>, abgerufen am 14. Februar 2019, mit weiteren Hinweisen auf die nachfolgende Literatur: Ernst Otto Bräunche: Gauhauptstadt auf Widerruf – Karlsruhe im Zweiten Weltkrieg, in: NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein 1940–1945, hrsg. von Konrad Krimm, Ostfildern 2013, S. 81–95 (= Oberrheinische Studien Bd. 27); Ernst Otto Bräunche: Die Gauhauptstadt Karlsruhe, in: Atlas Karlsruhe. 300 Jahre Stadtgeschichte in Karten und Bildern, hrsg. von Ernst Otto Bräunche/Karoline Kramer/Peter Ludäscher/Dorothea Wiktorin/Angelika Zibat, Köln 2014, S. 62–65.
- 37 Ein Parteiamt der NSDAP. Das „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ (RGBl. 1933 I S. 1016) war ein von der deutschen Reichsregierung am 1. Dezember 1933 beschlossenes Gesetz, welches in seinem § 1 der NSDAP den Status einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ verlieh.
- 38 Der Reichsstatthalter ist nach § 1 des „Reichsstatthaltergesetzes“ vom 30. Januar 1935 (RGBl. 1935 I, S. 65) in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung.
- 39 Der Chef der Zivilverwaltung leitete im Auftrag des Oberbefehlshabers des Heeres die zivile Verwaltung in besetzten Gebieten, die in diesem Fall wie deutsches Reichsgebiet behandelt wurden, aber völkerrechtlich nicht annektiert waren.
- 40 „Verordnung über die Bestellung von Reichsverteidigungskommissaren“ vom 1. September 1939 (RGBl 1939 I, S. 1565f.), hier in der Fassung der „Verordnung über die Reichsverteidigungskommissare und die Vereinheitlichung der Wirtschaftsverwaltung“ vom 16. November 1942 (RGBl. 1942 I, S. 649).
- 41 Ralf Bernd Herden: Der Karsamstagsmord von 1945 in Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau, 92, 2012, 173–198.
- 42 Pfarramtsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, EAF B2-35-148. Kopie im Privatarchiv des Verfassers. Hier insbesondere: Pfarrbericht Wolfach vom 10. November 1945, dort Seite 3. Dank gilt dem Herrn Erzbischöflichen Archivdirektor Dr. Schmider für den unkomplizierten Zugang zu den Unterlagen.
- 43 Karl Volk: „Gell, seller B’suech!“: Heinrich Himmler in Triberg. In: Die Ortenau. 77. Jahressband 1997. – S. 509–538 sowie Nachtrag zu „Gell, seller B’suech!“: Heinrich Himmler in Triberg. In: Die Ortenau, 79, 1999, 651–660.
- 44 Hierzu Ralf Bernd Herden: Anmerkungen zur Verkehrsgeschichte des Wolfstaales. In: Die Ortenau, 76, 1996, 661–664
- 45 Ralf Bernd Herden: Lancaster-Absturz in Wildschapbach: Ehrung nach 50 Jahren für ehemalige Kriegsgegner. In: Jahrbuch für den Landkreis Freudenstadt, 1994/95, 164–167
- 46 Adolf Schmid: Schapbach – Chronik einer Schwarzwaldgemeinde. Eigenverlag der Gemeinde Bad Rippoldsau-Schapbach 1989, dort S. 130
- 47 Pfarramtsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, EAF B2-35-148. Kopie im Privatarchiv des Verfassers. Hier insbesondere: Pfarrbericht Bad Rippoldsau vom 01. August 1945, dort S. 1. Dank gilt dem Herrn Erzbischöflichen Archivdirektor Dr. Schmider für den unkomplizierten Zugang zu den Unterlagen.
- 48 Reinhard Neef in: Adolf Schmid: Schapbach – Chronik einer Schwarzwaldgemeinde. Eigenverlag der Gemeinde Bad Rippoldsau-Schapbach 1989, dort S. 130

- 49 Pfarramtsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, EAF B2-35-148. Kopie im Privatarchiv des Verfassers. Hier insbesondere: Pfarrbericht Wolfach vom 10. November 1945, dort S. 4. Dank gilt dem Herrn Erzbischöflichen Archividirektor Dr. Schmider für den unkomplizierten Zugang zu den Unterlagen.
- 50 Pfarramtsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, EAF B2-35-148. Kopie im Privatarchiv des Verfassers. Hier insbesondere: Pfarrbericht Bad Rippoldsau vom 1. August 1945, dort S. 1. Dank gilt dem Herrn Erzbischöflichen Archividirektor Dr. Schmider für den unkomplizierten Zugang zu den Unterlagen.
- 51 Jean-Laurent Vonau: *Le Gauleiter Wagner – Le borreau de l’alsace*. Verlag La Nuée Bleue/Les Derniers Nouvelles d’Alsace, Strasbourg 2011, dort insbesondere S. 124 : rester à Rupelsau ... deux jours.
- 52 Horst Ferdinand: *Die Misere der totalen Dienstbarkeit: Robert Wagner (1895–1946), NSDAP-Gauleiter, Reichsstathalter von Baden, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß*. Eberbacher Geschichtsblatt 1992 mit Nachtrag 1993. Dort insbesondere 1992, S. 151
- 53 Pfarramtsberichte im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, EAF B2-35-148. Kopie im Privatarchiv des Verfassers. Hier insbesondere: Pfarrbericht Wolfach vom 10. November 1945, dort S. 4. Dank gilt dem Herrn Erzbischöflichen Archividirektor Dr. Schmider für den unkomplizierten Zugang zu den Unterlagen.
- 54 Ernst Klee: *Personenlexikon zum Dritten Reich*. S. Fischer Verlag in der Lizenzausgabe der Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main 2003, dort Artikel „Pflaumer, Karl“, S. 459 f.
- 55 Hartmut Stüwe: *Kehl im Dritten Reich. Stadtgeschichte 1933–1945*. Im Verlag des Stadtarchivs Kehl am Rhein. Kehl am Rhein 1997, dort insbesondere die S. 151
- 56 Josef Stroebel: *Erinnerungen eines Kollaborateurs*. Im Kommissions-Verlag Dietrich Pfaehler, Neustadt an der Saale 1983, S. 65
- 57 Rudi Franz: *Das ehemalige Reichsarbeitsdienstlager in Bad Rippoldsau*. In: *Jahrbuch für den Landkreis Freudenstadt*, 2019, 150–155
- 58 Ralf Bernd Herden: *Der Karsamstagsmord von 1945 in Bad Rippoldsau*. In: *Die Ortenau*, 92, 2012, 173–198.
- 59 Ralf Bernd Herden: *Meldungen aus dem Reich – Meldungen aus Baden*. In: *Die Ortenau*, 70, 1990, 504–527, dort S. 522
- 60 Hierzu z. B. Ralf Bernd Herden: „*Roter Hahn und Rotes Kreuz*“, Band 2004/2 der Diskussionspapiere der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl am Rhein. BoD Norderstedt 2004, dort insbesondere S. 270
- 61 Schwester Pia Straub: *Schwestern der Liebe vom kostbaren Blut*. Chronik der Deutschen Provinz 1947–1995. Eigen-Verlag der Provinz der Schwestern der Liebe vom kostbaren Blut, Würselen 1995.
- 62 Franz Schmid: „*Bad-Schwestern ziehen davon*“, *Offenburger Tageblatt/Ausgabe Kinzigtal* vom 27. Juni 2012
- 63 Joachim Lilla et al.: *Statisten in Uniform: Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945*. Ein biographisches Handbuch. Droste-Verlag, Düsseldorf, 2004.